

DER FRISCHE DUFT DER SAUBEREN WÄSCHE

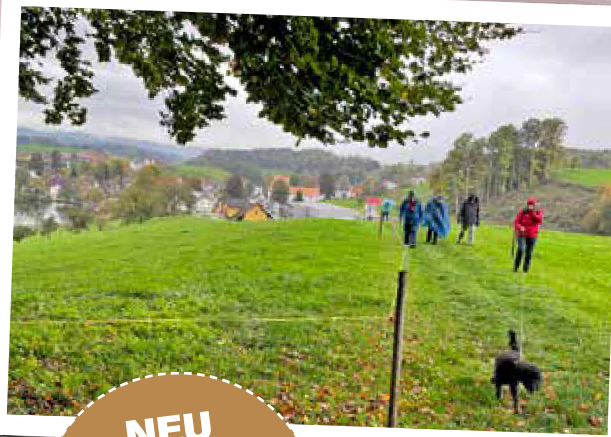
Es fällt auf, das lange Gebäude am Spitalkreisel in Münsterlingen mit der grossen Aufschrift «Wäscherei Bodensee AG». Zu den beiden Betriebsführungen mit Geschäftsleiter Marco Wäckerlig meldeten sich über 80 Interessierte an. Mit der angelieferten schmutzigen Wäsche schleusten wir uns durch die schmalen Zwischenräume bei vollem Produktionsbetrieb: waschen und trocknen, bügeln und zusammenlegen, sortieren und bereitstellen zum Rückschub. Täglich werden über 25 Tonnen Wäsche verarbeitet. In dieser Grosswäscherei wird Wäsche aller Art aus dem Spital-, Pflege- und Gastrobereich sowie von Industrie und Gewerbe gewaschen, gepflegt und teils auch vermietet.



PSSL-Mitglieder legen unter Anleitung der Mitarbeitenden an der Bügelmaschine Hand an.

Beeindruckend war, wie neben den grossen Maschinen sehr viele fleissige Hände gebraucht werden. 140 Mitarbeitende aus über 20 Ländern leisten in zwei Schichten wertvolle Arbeit. Die frohe Zusammenarbeit untereinander und mit der Führung, die freundlichen Blicke und die erklärenden Worte zeugen von einem angenehmen Betriebsklima. Darum ist es nicht verwunderlich, dass das Unternehmen 2015 mit dem 1. Rang des Swiss Arbeitgeber Award ausgezeichnet wurde. Bei offeriertem Kaffee und Gipfeli konnten wir im nahen Restaurant Seeblick unsere Begeisterung über die interessante Führung austauschen.

von **Beat Benkler**



NEU

PSSL-Mitglieder können sich direkt über **pssl.ch** für Veranstaltungen anmelden.

OKTOBERWANDERUNG

UM DIE HAUPT- WILER WEIHER

An der wunderschönen Wanderung rund um die Hauptwiler Weiher haben insgesamt 56 Personen teilgenommen. Zuerst ging es vom Bahnhof Hauptwil hinunter zum geschichtsträchtigen alten Ortsteil mit dem Haus, in dem der deutsche Lyriker Friedrich Hölderlin 1801 für kurze Zeit gewohnt hatte. Dort informierte Ruedi Gentsch, der die Wanderung mit seiner Frau Margrit organisiert hatte, über die Geschichte des Ortes.

Die Familie Gonzenbach prägte das Schicksal dieser Gemeinde ab 1665 während Jahrhunderten, vor allem durch die Leinenmanufaktur. Im Zeitraum von fünf Jahren wurden 40 Wohn- und Gewerbehäuser errichtet. Noch heute steht ein Haus, das als ältestes Arbeiterwohnhaus der Schweiz gilt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann eine neue Epoche unter Führung der Familie Brunschweiler, die sich vor allem dem Textildruck widmete. Die Häuser wurden in Lehmbauweise errichtet, sogenannte Piséhäuser. Im Jahr 1994 endete das Kapitel Textilindustrie in Hauptwil.

Auf gut ausgewählten, leicht ansteigenden Wegen führte die Wanderung zur Besenbeiz auf dem Biohof Frohburg, wo ein feines Mittagessen serviert wurde. Nach erfolgter Stärkung ging es auf den Rückweg Richtung Hauptwil, diesmal auf der anderen Seite der Weiher.

von **Jakob Bütikofer**



ZUM THEMA ...

SPAREN

Jetzt ist Sparen angesagt! Die meisten Pensionierten haben ihre Erfahrungen damit gemacht. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg waren die materiellen Güter knapp. Sparen war eine Notwendigkeit, damit der Familien-Haushalt überhaupt über die Runden kam. Unsere Mütter waren richtige Künstlerinnen bei ihrer Aufgabe, für alle genug Essen zuzubereiten. Ich erinnere mich, wie Speisen raffiniert gestreckt wurden. Food Waste gab es damals nicht und natürlich auch keine Bewegung, die sich dagegen wehren musste. Die Sparsamkeit blieb als Angewohnheit und Tugend auch dann noch, als die Konjunktur in den sechziger und siebziger Jahren anzog. Es ging nun nicht mehr ums Überleben, sondern um das Halten des Lebensstandards. Die Kleinen sparten ihre Batzen im Kässeli, die Grossen für einen Fernseher, eine Ferienreise oder für ein Auto.

In den achtziger Jahren forderten die Politiker zum Energiesparen auf. Bundesrat Ogis Tipps für das energiesparende Eierkochen lösten Heiterkeit aus, regten aber mindestens auch zum Nachdenken an. Gegen Ende des Jahrtausends prägten dann die Sparfanatiker das Politgeschehen, die mit dem Mahnfinger auf die Staatsfinanzen zeigten. Ein eigentliches Umdenken aber hat bis zur aktuellen Klima- und Energiedebatte nicht wirklich stattgefunden.

Und nun sollen, ja müssen wir plötzlich alle sparen. Können wir unsere Gewohnheiten ändern und auf Liebgewonnenes verzichten? Für uns Pensionierte sollte das kein Problem sein. Aber wie ergeht es den Jüngeren, die unsere Erfahrungen von früher nicht haben? Strassen und Schaufenster werden weniger beleuchtet, bei den Weihnachtslichtern wird gespart, manchenorts sogar darauf verzichtet. Mit Kerzen geht es ja auch: Noch nie waren so viele Kerzen im Angebot. Sie bringen Licht ins Dunkel und geben erst noch warm. Es wird diesen Winter vieles anders, und es gibt positive Anzeichen, dass es mit dem freiwilligen Verzicht klappt. Ich wünsche allen eine frohe Weihnachtszeit mit viel warmem Kerzenlicht.

von Guido Bruggmann

WAS MACHT EIGENTLICH ... MARGRIT WALT?

MUSIZIEREN UND HUMOR

Als Margrit Walt, die Leiterin des Rechtsdienstes der Staatskanzlei, im Frühling 2018 pensioniert wurde, nahm sie sich vor, zunächst ein Jahr lang kein Amt mehr anzunehmen. Heute ist sie Aktuarin einer Alterswohngossenschaft, hilft älteren Personen bei der Administration und spielt vermehrt Cello. Die gelernte SBB-Betriebsbeamtin und Psychiatrie-Schwester hatte in Fribourg Jus studiert und kam vor 32 Jahren aus dem Kanton Bern nach Frauenfeld, wo sie während 27 Jahren im Rechtsdienst der Staatskanzlei arbeitete. Die Pensionierung war für sie kein schlimmer Einschnitt, sondern ein Übergang in eine neue Lebensphase. Der permanente Druck war weg, und deshalb kam keine Wehmut auf. Margrit Walt genoss diese Zeit sehr, war offen für Neues. Sie besuchte viele Veranstaltungen, vor allem Konzerte. Mit sechzig hatte sie begonnen, Cello zu spielen, jetzt hatte sie Zeit für den Unterricht und um neue Stücke einzuüben. «Zusammen mit meinem Mann zu musizieren, das finde ich herrlich.» Ihre freiwillige Arbeit als Aktuarin der Genossenschaft Alters-



wohnungen Frauenfeld wird sehr geschätzt. Ausserdem steht Margrit Walt für die Pro Senectute im Einsatz. Sie begleitet ältere Menschen und hilft ihnen bei finanziellen und administrativen Angelegenheiten, zum Beispiel bei den Ergänzungsleistungen oder der Krankenkasse. Die juristischen Beratungen überlässt sie gerne anderen. «Das sollen jetzt Jüngere machen.» Das Geschehen im Kanton und die Politik verfolgt sie nur noch in den Medien. Margrit Walt möchte sich nicht zu wichtig nehmen und die anderen so akzeptieren, wie sie sind. Ein schöner Spaziergang oder ein feines Essen machen sie glücklich. Sie ist dankbar, dass sie seit vielen Jahren gesund ist. «Etwas vom Wichtigsten ist, dass man den Humor nicht verliert», meint sie. Auch über sich selbst kann sie lachen und gibt mir gleich ein paar Musterchen aus ihrem Alltag. Die Fröhlichkeit meiner Interviewpartnerin wirkt ansteckend, und so ist es ein Leichtes, zum Schluss noch ein gutes Foto zu machen.

von Guido Bruggmann